



Die Kinderschwimmgruppe trotzte dem schlechten Sommerwetter: Die abgehärteten Schwimmschüler (von links) Timmy, Ben, Paul und Sofia mit ihrem Lehrer Malte.

FOTO: JUTTA BARTH

Schlechtes Ergebnis, aber keine Schließung

Miserable Saison sorgt für katastrophale Bilanz des Horner Bads / Wechselvolle Geschichte

VON ANDREAS BECKER

Horn-Lehe. Auf eine sehr schlechte Sommersaison blickt die Bremer Bäder GmbH in Bezug auf das Horner Bad zurück. Mit rund 35 600 Badegästen blieben die Besucherzahlen weit hinter denen des Vorjahres zurück. 2010 konnte sich die Betreiber-gesellschaft noch über mehr als 73 000 zahlende Besucher freuen.

Besonders in den Sommermonaten Juni und Juli machte sich das schlechte Wetter negativ bemerkbar. Im Juni kamen rund 14 000 Gäste (2010: 20 300), im Juli waren es 7 250 (2010: 45 000). Vergleichsweise gut war das Wetter im Mai, was dem Horner Bad rund 4 500 Besucher bescherte (2010: 7 500). Erst im August konnten die Badegäste wieder sonnige Tage genießen. Der Wert dieses Monats liegt deshalb mit rund 9 900 Besuchern über dem des Vorjahres mit 7 100.

Das schlechte Ergebnis im Horner Bad ist im Bremer Vergleich keine Ausnahme. Die

Besucherzahlen im Stadionbad, Blumenthal und Horner Bad zusammen liegen in diesem Jahr mit insgesamt 87 100 weit unter denen von 2010 (185 700).

Kein Vergleich zum Rekordjahr 2009, als 225 000 Gäste in die Freibäder kamen. 2009 und 2010 sei gemeinsam gewesen, dass es länger andauernde Schönwetterperioden gegeben habe, so Dirk Schumaier, Geschäftsführer der Bremer Bäder-Gesellschaft. „Dies hat dem Sommer 2011 ausdrücklich gefehlt.“ Die wenigen sonnigen Tage seien über die Sommermonate verstreut gewesen und hätten die Besucher nicht in die Freibäder locken können. Alleine in den Monaten Juli und August habe die Gästezahl im Vergleich zu 2010 auf weniger als ein Drittel abgenommen, bedauerte der Geschäftsführer.

Andere Wege finden

Trotz der schlechten Bilanz sei laut Bastienne Ehl, Sprecherin der Bremer Bäder GmbH, an eine Schließung des Horner

Bads nicht zu denken. Es müssten andere Wege gefunden werden, um wenigstens einen Teil der Verluste auszugleichen.

Schwierige Phasen hat es in der Vergangenheit des Horner Bads schon einige gegeben. Denn kaum ein Bremer Freibad hat so eine wechselvolle Geschichte hinter sich wie die Einrichtung. Es begann als privat geführte „Badeanstalt“ und war von der Schließung bedroht. Doch bis heute ist die Einrichtung vor allem bei Familien beliebt. Sie kommen regelmäßig zum Schwimmen und bilden die tragende Säule des Horner Bads.

„Ein ‚Heilbad‘ vor den Toren Bremens?“ lautete die Schlagzeile, als die Zeitung über die Pläne berichtete. Diese Anspielung bezog sich auf das solehaltige Grundwasser, mit dem früher die Becken gespeist wurden. Die Arbeiten für die Becken starteten am 5. Dezember 1932. Fünfzig Männer vom Freiwilligen Arbeitsdienst zogen Tag für Tag mit Hacke und Schaufel hinaus zum Bahnhofswirt Wilhelm Hägermann.

Dicht hinter dem Kleinbahnhof Horn, direkt an der Bahnstrecke nach Lilienthal, arbeiteten sie, wühlten die Erde auf, schafften auf Kipploren moorigen Lehm fort, bis sie auf weißen Sand und Kies stießen.

Solehaltige Quelle

Am 2. Juli 1933 wurde der Betrieb der „Badeanstalt“ aufgenommen. Für den Bau der vorgeschriebenen Sanitäreinrichtungen fehlte Hägermann jedoch das Geld. 1935 erwarb Fritz Grobbrügge die Bahnhofsgaststätte mit dem Freibad in einer öffentlichen Versteigerung.

Das Wasser des Horner Bades wurde aus einer solehaltigen Quelle gefördert. In den Anfangsjahren war es ungefiltert, eisenhaltig und moorig. Die dunkle Brühe hinterließ – bei Kindern beliebt – braune „Bärte“ auf der Oberlippe. Die Ränder des Schwimmbassins waren mit Holzplanken befestigt, und mancher Splitter fand damals seinen Weg in die nackten Füße der Besucher.